

AUSFLUG DER TOTEN MÄDCHEN

nach der Erzählung von Anna Seghers

14+ / ab 9. Klasse



Die Inszenierung

Anfang des 20. Jahrhunderts: Eine Mädchenklasse am Ende des Schuljahres genießt den Ausflug am Rhein mit Schiffsfahrt, frischem Blechkuchen und Kaffee. Erste Verliebtheiten werden sich zugeflüstert, innige Umarmungen von Freundinnen und Neugier auf das Leben flimmert zwischen den Wiesen und Wellen. Doch plötzlich sind die Haare ergraut, werden aus Liebe und Freundschaft Hass und Verachtung, aus Freundinnen Verräterinnen und Verratene, die in die Flucht oder ins Konzentrationslager getrieben werden. Anna Seghers beschreibt in ihrer Erzählung, die sie 1944 im mexikanischen Exil schrieb, wie ein politisches System sich in die Leben der Mädchen eingräbt und sie auseinanderbringt. Die Inszenierung erkundet die existenziellen Abgründe unter Freundinnen in einer Zeit gesellschaftlichen Terrors. Welche Konsequenzen für das eigene Leben wohnen dem Verrat inne? Wie verhalten wir uns, wenn das Böse beginnt, sich zu uns an den Tisch zu setzen?

Die Schriftstellerin Anna Seghers

Anna Seghers wurde 1900 als Tochter eines jüdischen Kunsthändlers in Mainz mit dem Namen Netty Reiling geboren. Hier wuchs sie auf, hier erlebte sie den Rhein mit seinen Landschaften, die sie als Heimat empfand und überallhin mitbegleitete. Als eine der wenigen jungen Frauen in dieser Zeit ging sie zum Studium der Kunstgeschichte und Ostasiatischen Kulturen nach Heidelberg. Hier lernte sie ihren späteren Mann László Radvány kennen, der in der revolutionären Bewegung aktiv war. Schnell begeisterte sich Anna Seghers für diese Ideen und wurde Kommunistin. Als sie mit ihrem Mann in Berlin war, trat sie dem Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller bei. Mit der Machtergreifung Hitlers und der Nationalsozialisten musste sie daher zunächst vor allem wegen ihrer politischen Gesinnung Deutschland verlassen. Sie ging mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern nach Paris. Bereits 1929 hatte sie für ihre Erzählungen GRUBETSCH und DER AUFSTAND DER FISCHER VON ST. BARBARA den Kleist-Preis erhalten. In Paris schrieb sie ihren berühmten Roman DAS SIEBTE KREUZ, der 1942 in den USA veröffentlicht und 1944 mit Spencer Tracy als Georg Heisler verfilmt wurde und sie schlagartig berühmt machte. Nach der deutschen Besetzung von Paris wurde László Radvány wie viele sogenannte „feindliche Ausländer“ verhaftet und im Lager Le Vernet interniert. Anna Seghers ging mit ihren Kindern über die Demarkationslinie nach Marseille, wo sie alle Anstrengungen unternahm, die Ausreisepapiere für ihre Familie zu erhalten. Diese Erlebnisse hat sie in ihrem Roman TRANSIT verarbeitet. Es gelang ihr, alle Aus- und Einreisepapiere zu erlangen und nach einer beschwerlichen und monatelangen Reise landete sie und

18. September 19 Uhr

19. September 19 Uhr

Di 22. September 11 Uhr Schulvorstellung

Mi 23. September 11 Uhr Schulvorstellung

25. September 19 Uhr

26. September 17 Uhr

Das Team

Spieler:innen *Jugendliche aus Spandau und Berlin und Mareike Hein*, professionelle Schauspieler:in / Regie *Josephine Witt* / Bühne *Jakob Gerber* / Kostüme *Lenna Stam* / Dramaturgie & Projektleitung *Karola Marsch* / Produktionsleitung *Ioana Elena Urda* / Regieassistent:in *Mia Lehrnickel* / Technische Betreuung *Chris Meinel & Marco Sternsdorf* / Rechte *Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH*

Die Inszenierung wird gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds Berlin. Die Fotos sind dem Werk „Anna Seghers: Eine Biographie in Berlin“, Aufbau-Verlag 1994 entnommen.

ihre Familie in Mexiko. Hier gründete sie mit anderen linken Exilant:innen den Heinrich-Heine-Club, in dem sie sich austauschten, Lesungen und andere Veranstaltungen organisierten und über ein Deutschland nach Hitler und dem Nationalsozialismus diskutierten, stritten, verschiedene Positionen und auch Machtkämpfe innerhalb des linken, kommunistischen Lagers ausgefochten wurden. Nach einem schweren Autounfall schrieb Anna Seghers 1943/1944 die Erzählung *AUSFLUG DER TOTEN MÄDCHEN*, die 1946, vor genau 100 Jahren, in den USA erschien. Diese Erzählung ist Erinnerung und Vorausschau und die Auseinandersetzung mit der Frage, wie konnte es geschehen, dass die faschistische Ideologie in so kurzer Zeit in die Köpfe und Herzen der Menschen drang, dass sie zu Täter:innen wurden und alle Verbindungen zu Menschlichkeit kappten? 1947 kehrte sie aus dem Exil aus Mexiko nach Berlin zurück. Für Anna Seghers war klar, dass sie für ein anderes, ein neues Deutschland eintreten will und entschloss sich zur Wiederkehr in den Ost-Teil des Landes, weil sie an die Idee glaubte und über die Widersprüche, Konflikte, Fehlentwicklungen hinweg sah. 1952 wurde sie Präsidentin des Schriftstellerverbandes der DDR. In dieser Funktion kam sie immer wieder in Konflikt mit einer klaren, öffentlichen Haltung, wenn Kolleg:innen diffamiert, verhaftet, verunglimpft wurden, meistens schwieg sie in der Öffentlichkeit, suchte wohl aber in den Hinterzimmern nach Lösungen für die Fallengelassenen, ob im Fall Walter Jahnka oder Wolf Biermann. Ihre schriftstellerische Tätigkeit trennt sie immer von ihrer Funktion. Anna Seghers starb 1983 in Berlin. Ihre ehemalige Wohnung in Adlershof ist heute eine Gedenkstätte, die besucht werden kann.



Die Erzählung

Anna Seghers' Erzählung *AUSFLUG DER TOTEN MÄDCHEN* beschreibt eindrücklich und sehr besonders, wie Nationalismus und nationalsozialistische Ideologie zu Ressentiment, Ausgrenzung und in der Konsequenz zur millionenfachen Auslöschung von Menschen führen. Anna Seghers, die als Jüdin und Kommunistin selbst vor den Nazis geflohen ist, verarbeitet in dieser Erzählung Erfahrungen und Traumata einer ganzen Generation.

Die Protagonistin der Erzählung erlebt an einem heißen Sommertag im mexikanischen Exil eine Art Fiebertraum. In diesem Traum erinnert sie einen Schulausflug ihrer Mädchenklasse, bei dem sie und ihre Klassenkamerad:innen einen fröhlichen Tag am Rhein verbringen, mit dem Schiff zurück nach Hause fahren; jedoch kommt die Erzählerin zu Hause nicht an, gibt es kein Wiedersehen mit der Mutter, denn die Gegenwarten überschneiden und verzerren sich und die Mutter ist längst deportiert. Im Schulausflug erzählt sie zunächst von den ersten Liebeserfahrungen und Sehnsüchten der Mädchen, deren Träumereien noch unerfüllte Phantasien sind und ihnen deshalb umso verlockender erscheinen. Sie erzählt von innigen Freundschaften als intensive Verbindungen und von sprudelnder Ausgelassenheit, die das Morgen nicht kennen. Alles ist möglich, das Leben findet im Hier und Jetzt statt.

Doch das Geschehen dreht sich. Die Mädchen sehen sich plötzlich auf zwei Seiten gegenüber: Aus eben noch innigen Freundinnen, Weggefährter:innen, Geliebten werden Verräter:innen, Kompliz:innen des NS-Systems, Täter:innen. Auf der anderen Seite werden die Mädchen verfolgt, auf der Flucht getötet, kommen in Konzentrationslagern um, gehen in den Widerstand. Dieser Einbruch ist in der Erzählung radikal. Anna Seghers personalisiert die NS-Diktatur. Diese ist kein anonymer Apparat. Es sind die eben noch Lieben und Nahen, die Verrat an ihnen begehen, zu Umfallern und Opportunisten werden, ihre Grenzen des Zusammenlebens verschoben, sich radikalisiert, der Toleranz eine Absage erteilt, auf die Seite des Ressentiments und Unrechts gewechselt haben; es sind keine Irgendwem von Irgendwo, keine anonymen Schreibtischtäter und Bürokraten, die sich wegduckten, die anderen ausliefern, in den Tod schicken. Es sind die Nebenans, die zu Tötern an ihren Freundinnen werden. Die Erzählerin wundert sich, und das ist ein Teil dieser grandiosen Besonderheit in der Erzählweise, dass sie sich beschreibend wundert und nicht moralisierend urteilt: Was konnten sich die Töter:innen wegschneiden an Menschlichkeit, was ließ sie bis zur Unkenntlichkeit das Angesicht eines Menschen abstreifen und die Fratze des martialischen, rachsüchtigen Töters überziehen, wie konnte Ideologie zwischen diese Mädchen treten, an die Stelle von Zuneigung und Liebe? Sie stehen nicht bei Anna Seghers, aber sie drängen sich auf, diese Bilder der außer sich geratenen Massen in den Stadien und auf den Plätzen, entgegenschreiend einem Führer, einem Propagandaminister, mit hochgereckten Armen. Und die Frage schiebt sich dazwischen: Welcher Anfang läuft jetzt ab; oder sind wir längst über den Anfang hinaus und beschwichtigen uns selbst jeden Tag erneut ob der menschlichen Vernunft und der Vergewisserung darüber, ja in einer Demokratie zu leben, die nach wie vor von einer Mehrheit getragen wird? Die Tragweite, die Konsequenz menschlicher Verhaltensweisen und wie schnell eine Normalität in die Katastrophe gekippt ist, macht diese Erzählung von Anna Seghers politisch. Wer zeigt auf wen und wofür? Wie schnell haben Menschen Zuordnungen zur Hand, die zu Verunglimpfung und Ausgrenzung aus einer Community werden? Die Erzählung rückt mit ihrer Wirklichkeit ganz nah heran an uns, an unser Wertesystem von Demokratie und Antifaschismus, Diversität, Inklusion, Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit unterschiedlicher sozialer, kultureller, ökonomischer Zugehörigkeiten und Positionen. Das ist, was auf dem Spiel steht.

Begleitende Workshops

Wir planen, zu den Vorstellungen Workshops zur Vor- oder Nachbereitung anzubieten. Ebenso können wir auf Wunsch Publikumsgespräche vereinbaren. Beide Formate können wir in der jtw oder in der Schule durchführen.

Bei Interesse schreiben Sie bitte an Karola Marsch unter marsch@jtw-spandau.de.